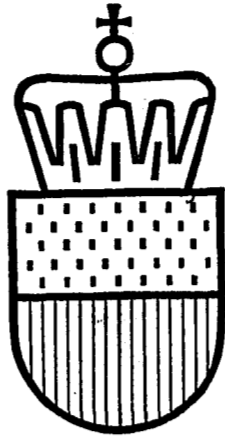


# Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 22.—, halbjährlich Fr. 11.50, vierteljährlich Fr. 6.—, Ausland jährlich Fr. 42.—, halbjährlich Fr. 22.—, Bestellungen nehmen die Postämter und die Verwaltung des Blattes entgegen. Verwaltung und Redaktion «Liechtensteiner Volksblatt», Vaduz, Altenbachstrasse 99, Telefon 075 2 19 37 / 2 24 12. Postcheckkonto 90-2988 St. Gallen. Druck: Buchdruckerei «Gutenberg», Schaan, Fürstentum Liechtenstein.



Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeter-Zeile: Anzeigen Reklame  
Inland . . . . . 12 Rp. 30 Rp.  
Schweiz . . . . . 15 Rp. 35 Rp.  
Übriges Ausland . . . . . 17 Rp. 40 Rp.  
Anzeigenannahme: Für das Inland, Verwaltung in Vaduz, Telefon 2 19 37. Für das Rheintal, die Schweiz und das übrige Ausland «ASSA» Schweizer Annoncen AG, St. Gallen, Telefon (071) 22 26 26 und übrige Zweigggeschäfte.

Amtliches Publikationsorgan

des Fürstentums Liechtenstein

AZ — Vaduz, Dienstag, 23. November 1965

Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag

99. Jahrgang — Nr. 175

## AHV-Renten: Bei der Wahrheit bleiben

Unter dem Titel «Die geplatzte Planung» versucht das «Liechtensteiner Vaterland» in seiner Ausgabe vom 20. November, zum Thema Technische Bilanz und AHV-Rentenerhöhung Stellung zu nehmen. Unserem diesbezüglichen Beitrag vom Mittwoch, 17. November, stellt man reichlich verworrene Bemerkungen von verschobenen Bauelementen (?), Verschleppungstaktik, etc. entgegen. Sachlich nimmt man nur zu einem Punkt Stellung, nämlich dort wo es heisst:

«Wir haben nun zur Genüge gehört, dass die Regierung anfangs April schon die Technische Bilanz beim Aufsichtsrat der AHV bestellte. Was aber zartfühlend verschwiegen wird, ist die Tatsache, dass der Aufsichtsrat scheinbar diesen Auftrag mehr als drei Monate liegen liess und an den Experten Dr. Gysin erst am 21. Juli weiterleitete?»

In der Folge heisst es dann, das Ganze sei eine zeitliche Planung zwecks Verzögerung, was sattsam ins bekannte Konzept passe. Diese «Holzhackermethode» der Zeitausnutzung gehöre wirklich zu den primitivsten Mätzchen, die sich die Bürgerpartei im Zeichen ihres sogenannten Stils einfallen habe lassen.

Das Liechtensteiner Vaterland bzw. die Vaterländische Union, zeigt mit dieser Bemerkung in welcher peinliche Situation sie sich im Zusammenhang mit der Frage der Rentenerhöhung selbst gebracht hat, und mit welchen Mitteln man sich jetzt zu wehren versucht.

Denn, die oben zitierte einzig sachliche Bemerkung zu diesem Thema ist eine glatte Erfindung!

Man schreibt zwar der Aufsichtsrat habe den Auftrag der Regierung «scheinbar» drei Monate liegen lassen, um damit aber das ganze Vorgehen der VU zu rechtfertigen. Während das Vaterland kaltblütig behauptet der Auftrag für die Erstellung einer Technischen Bilanz an den schweizerischen Experten sei erst am 21. Juli ergangen, verhält es sich in Tat und Wahrheit so: Die Fürstliche Regierung, und zwar die Gesamtregierung beauftragte am 7. April den Aufsichtsrat der AHV alles Notwendige für die Erstellung einer Technischen Bilanz vorzukehren. Dieser Brief erreichte den Präsidenten des AHV Aufsichtsrates Dr. Herbert Batliner, am Freitag, 9. April. Bereits am Montag, 12. April,

also zwei Tage später, richtete Dr. Herbert Batliner nachfolgendes Schreiben an den Versicherungsfachmann Dr. Gysin in Zürich

«Die Hohe Fürstliche Regierung hat mir als Präsident des Aufsichtsrates der Alters- und Hinterlassenenversicherung mit Schreiben vom 7. April 1965 den Beschluss mitgeteilt, dass der Aufsichtsrat eine Technische Bilanz erstellen lassen soll.

Da dem Aufsichtsrat bekannt ist, dass Sie sich seit allem Anfang mit diesen Fragen für die liechtensteinische Alters- und Hinterlassenenversicherung in verdankenswerter Weise befasst haben,

bitte ich Sie, sich erneut mit der Erstellung dieser gewünschten Technischen Bilanz zu befassen. Aufgrund der zu erstellenden Technischen Bilanz wäre insbesondere auch zu überprüfen, in welchem Umfang sich eine Verbesserung der Renten rechtfertigen und verantworten liesse, beziehungsweise, ob eine Anpassung an die schweizerischen Renten verantwortet werden kann.

Darf ich Sie höflichst ersuchen, sehr geehrter Herr Dr. Gysin, sich gelegentlich mit mir ins Einvernehmen zu setzen.

Ihrer geschätzten Stellungnahme sehe ich mit Interesse entgegen und verbleibe mit der Versicherung meiner vorzüglichen Hochachtung, Präsident des Aufsichtsrates der Alters- und Hinterlassenenversicherung, gezeichnet Dr. Herbert Batliner».

Eine Kopie dieses Schreibens ging an die Fürstliche Regierung. Am 21. April ging beim Aufsichtsratspräsidenten der AHV ein Schrei-

ben von Dr. Gysin ein, worin dieser seinerseits den Brief vom 12. April bestätigt und darauf hinweist, dass er wegen Arbeitsüberlastung nicht in der Lage sei, das gewünschte Gutachten innert nützlicher Frist auszuarbeiten. Aufgrund dieses Schreibens fand am 26. April eine Besprechung zwischen dem Regierungschef und dem Präsidenten des Aufsichtsrates der AHV statt. Anlässlich dieser Besprechung verwies Regierungschef Dr. Batliner auf die Dringlichkeit dieses Gutachtens vor allem in Anbetracht dessen, dass die Erhöhung der Renten bis 1. Januar 1966 realisiert werden sollte. Der Aufsichtsratspräsident der AHV übernimmt seinerseits den Auftrag mit Herrn Dr. Gysin eine persönliche Aussprache anzuberaumen, um auf diesem Wege doch noch die kurzfristige Erstellung eines Gutachtens zu erreichen. In diesem Sinne wandte sich Dr. Herbert Batliner noch am 26. April zum zweiten Mal brieflich an Dr. Gysin und verwies seinerseits auf die Dringlichkeit des Problems, welches eine persönliche Aussprache unumgänglich mache. Damit eine Rentenverbesserung auf 1. Januar 1966 studiert werden könne, müssten sich die notwendigen Unterlagen bis zum 15. September im Besitze der zuständigen liechtensteinischen Stellen befinden. Nach verschiedenen terminlichen Ver-

schiebungen, die auf die Arbeitsüberlastung des schweizerischen Versicherungsexperten zurückzuführen waren, fand dann im Juli in Zürich diese persönliche Aussprache statt. Anfang November ist das Gutachten bei der Fürstlichen Regierung eingegangen. Soweit die Tatsachen.

Es ist an sich nicht wesentlich, welche politische Richtung zuerst an eine Rentenerhöhung gedacht hat. Für die Rentner ist wichtiger, dass die Renten überhaupt erhöht werden.

Es geht uns aber darum, dass man bei der Wahrheit bleibt! Der Artikel vom letzten Samstag im Liechtensteiner Vaterland liegt auf der gleichen Linie wie die Bemühungen einzelner Unionpolitiker in dieser Frage. Zuerst wollte man auf Kosten eines nicht publizierten Regierungsbeschlusses parteieigene Sozialpolitik treiben und, nachdem dies nicht gelungen ist, will man sich auf Kosten des guten Rufes anderer Leute aus der Affäre ziehen. Man geht sogar so weit und schreibt glatte Unwahrheiten. Die letzten Sätze des Artikels im Liechtensteiner Vaterland seien jenen Leuten ins Stammbuch geschrieben, die sich mit solchen Methoden befreunden können. Es heisst dort: «Kehren wir doch wieder zurück zu einigermaßen vernünftigen parlamentarischen Methoden. Die Probleme sind so kompliziert und zahlreich, dass auch

Tribüne  
DER FREIEN MEINUNG

### Eine Erziehungsfrage . . .

Wenn man als Automobilist, jugendlichen Radfahrern oder am Strassenrand spielenden Kindern mittels Hupe ein Zeichen gibt, damit sie gewarnt werden, kommt es oft vor, dass einem die radfahrenden Schüler oder spielenden Kinder spottende Bemerkungen, entsprechende Handbewegungen, wenn nicht sogar lautstarke Beleidigungen zurückgeben. Da man die jungen Verkehrsteilnehmer mit der Hupe ja nur warnen möchte, um sie auf eine heranahende Gefahr aufmerksam zu machen, stellt dieses Verhalten unserem Lande und namentlich den verantwortlichen Erziehern der Jugend (ich meine damit nicht nur die Lehrer), nicht das allerbeste Zeugnis aus. Erziehung im herkömmlichen Sinne wäre oft noch notwendiger, als Verkehrserziehung. ee.

ohne absichtliche Behinderung die Arbeit unseres Landtages noch schwer genug ist». Das stimmt allerdings.

## Kunst: Liechtenstein entdeckt einen Liechtensteiner

Eröffnungsansprache von Landesarchivar Robert Allgäuer zur Gedenkausstellung Ferdinand Nigg

In Anwesenheit des Durchlauchten Fürstenpaares und zahlreicher Ehrengäste aus dem In- und Ausland, fand am Samstagnachmittag im Balzner Gemeindehaus die Eröffnung der Gedenkausstellung Prof. Ferd. Nigg statt. Wir werden über diesen Anlass in unserer Ausgabe vom Donnerstag näher berichten. Heute veröffentlichen wir die Eröffnungsansprache von Landesarchivar Robert Allgäuer, die das Wesentliche in der Aussage über den Künstler Ferdinand Nigg und seine «Heimkehr nach Balzers» vorwegnimmt:

«Gestatten Sie mir eine Vorbemerkung: Ich möchte in aller Klarheit und Offenheit festlegen und festhalten: Was ich Ihnen in kurzen Zügen vom Leben und Werk Niggs mitzuteilen versuche, ist nicht meine eigene Schöpfung. Wir haben heute die Ehre, den grossen Kenner und Freund Ferdinand Niggs, Fürstlichen Rat Kanonikus Anton Frommelt unter uns zu haben. Ka-

nonikus Frommelt haben wir es zu verdanken, dass heute eine Jubiläumsausstellung Ferdinand Nigg stattfinden kann. Kanonikus Anton Frommelt hat Leben und Werk Niggs erforscht und untersucht — und was ebenso wichtig zählt — er hat das Werk Niggs und das Gedenken daran zu bewahren gewusst. Dafür wollen wir ihm heute in aller Öffentlichkeit recht herzlich danken. Wir freuen uns und sind stolz, wenn ihm der heutige Tag zum Freudentag wird. Wir nehmen es ihm auch nicht übel, wenn er uns dieser Bemerkungen und Komplimente wegen etwa grollen sollte. Aber das musste einmal in aller Deutlichkeit gesagt werden.

Meine Damen und Herren, was hier und heute in Balzers geschieht, ist in mehrfacher Beziehung merkwürdig. Es ist merkwürdig, lies sonderbar, dass sich fast ganz Liechtenstein heute im Gemeindegemeinschaftssaal Balzers einfindet, um eines Mannes zu gedenken, der seit 1949 tot ist, der

kaum über einen kleinen Kreis von Bekannten hinaus überhaupt bemerkt wurde, der höchstens in der Erinnerung einiger Weniger als kauziges Männlein noch lebt, zu dessen Tod in den Landeszeitungen ein Nachruf von knapp 20 Zeilen erschienen ist, kurz eines Mannes, von dem niemand angenommen hätte, dass man seinetwegen einmal ein grosses Jubiläum abhalten würde. Ob Sie nicht alle, Prominente und andere, Offizielle und Private einem gross aufgezogenen Bluff erlegen, ob Sie nicht alle ein Opfer einer aufwendigen Organisation und der unverbindlich-verbindlichen und so brüchigen Gesellschaftsregel des «Man-muss-dabei-gewesen sein» geworden sind. Ich will Sie nicht hinhalten mit rhetorischen Fragen. Wer offenen Auges und mit einer kleinen Dosis Aufnahmebereitschaft in dieser Ausstellung verweilt, gelangt bestimmt zur Ueberzeugung, dass heute, hier und jetzt etwas Bedeutsames, etwas

## Vaduz: Begeisterter Beifall

Spielfreudige Harmonie Vaduz und hörfreudiges Publikum

(dr) Es ist der Vorteil ländlicher Verhältnisse, dass man in Musikharmonien und in Gesangschören weit weniger Rekrutierungsschwierigkeiten als in den Städten hat. In Vaduz kommt noch der Glücksfall dazu, mit Wilhelm Stärk einen Kapellmeister zu besitzen, dessen Können weit über die engen Grenzen des liechtensteinisch-vorarlbergischen Rheintales hinausreicht. Diesem Umstände dürfte es sicher nicht zuletzt zu verdanken sein, dass die Harmoniemusik Vaduz heute noch ohne weibliche Lückenbüsser auskommen kann, was bei vielen städtischen Musikern schon der Fall ist. Das Vorbild Wilhelm Stärks aber ist auch mitbestimmend für die Gewissenhaftigkeit aller Musiker «unserer Harmonie», die - von zwei Ferienwochen abgesehen - jahraus jahrein zweimal wöchentlich zu ernstesten Proben zusammenkommen, wobei sich diese Zahl vor Konzerten und Aufführungen sogar auf drei erhöht. Berücksichtigt man die sich so im Jahre ergebende Zahl, kommt man auf rund ein Drittel aller Abende, und eine solche Aufopferung verdient es, in aller Form anerkannt zu werden.

Anerkennung bedeutet aber für eine Musik auch ein Grossbesuch bei ihren Veranstaltungen, und am diesjährigen Herbstkonzert am vergangenen Samstag im Rathaussaal Vaduz, konnte sich der gastgebende Verein über ungenügenden Besuch nicht beklagen.

Geschickt aufgebaut, führte das Programm von seinem schwierigeren ersten Teil mit Werken von Rossini, Meyerbeer und Ball, nach der Ehrung zweier Mitglieder, über zum «leichteren» Teil.

Bei der Ehrung der Mitglieder Eugen Ospelt und Anton Wolf wies der Präsident der Harmonie auf die Bedeutung hin, die einer solchen Treue zukommt. In seiner Begrüssungsansprache hatte er bereits angekündigt, dass sich die Harmonie Vaduz - unsere Harmonie - am nächstjährigen Eidgenössischen Musikfest, das in der schwierigsten Kunstklasse das Spiel von vier Ouvertüren verlangt, wiederum beteilige. Eine solche Beteiligung setzt aber selbstlose und treue Mitwirkung jedes Musikers voraus und da dürften die Neugeehrten als gutes Beispiel wirken.

Leider krankt unser altherwürdiger Rathaussaal an einer wenig erfreulichen Akustik - ganz zu schweigen von der engen Bühne, auf der die 44 Musiker des Herbstkonzertes fast ohne jede Bewegungsfreiheit eingezwängt sassen. Dass solche Umstände dem Klangbild nicht eben förderlich sind, verstehen alle, die um die Verhältnisse wissen. Sicher sind solche Verhältnisse harte Lehrmeister und schonungslose Kritiker; der kleinste Schnitzer, der bei optimalen Verhältnissen untergehen könnte, wirkt wie

durch eine Lupe gesehen. Aber die stramme Taktführung durch Wilhelm Stärk, der seine Mannen mindestens so konsequent führt wie der Dirigent einer Militärmusik und die offensichtliche Spielfreudigkeit, welche die Musiker beseelt hatte, liess solche Schnitzer nur vereinzelt auftreten.

Leider erhält man vorn im Saal, wo die Musik oft von den zunächst befindlichen Instrumenten übertönt wird, nicht den Eindruck, der ein vollgültiges und objektives Urteil ermöglicht. Das ist aber beileibe nicht der Fehler der Mitwirkenden! So ist es kaum verwunderlich, dass man besonders die Pianostelle in der Polka «Bauernstolz» von J. Smasal direkt als wohlthuend empfand, wohingegen der geballte Klang der Harmonie, wie er beim Festmarsch von Kempfer oder in der Suite «Indian Summer» erforderlich wird, eher schmerzhaft empfunden wurde.

In seiner Ansprache hatte der Präsident die Absicht - und wohl auch den Traum - zum Ausdruck gebracht, dass die Musik auf das «Eidgenössische» neu eingekleidet werde. Wir im Zuschauerraum aber träumen vom neuen Saalbau, der irgendwann in nebelhafter Ferne stehen soll. Bis dahin aber wird die Harmonie im angestammten Rahmen den begeisterten Beifall entgegennehmen dürfen, der ihr am Herbstkonzert Dank sagte und der das Kunststück fertig brachte, gleich drei Dreingaben zu erwirken. Wäre der Vorhang nicht ostentativ geschlossen worden - wir glauben, die Musik hätte sich kaum vor Mitternacht verabschieden können.